

Danziger Zeitung.



No. 40.

Im Verlage der M^ullerschen Buchdruckeret auf dem Holzmarkte.

Dienstag, den 11. März 1817.

Vom Main, vom 23. Februar.

Das in der letzten Sitzung vorgelegte Gutachten der Bundestags-Kommission, erstreckt sich über alle Zweige der organischen Einrichtungen des Bundes, die militairischen, auswärtigen und innern Verhältnisse desselben. Von dem Niederländischen Gesandten ward darauf angetragen, dies wichtige Aktenstück, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, allein es wurde beliebt nur 1000 Exemplare für die Gesandten und Höfe zc. abdrucken zu lassen.

Am 19ten ist der König von Baiern mit seiner wieder genesenen Gemahlin zu München angekommen.

Ein Major der Baierschen Garde du Corps ist im Duell, der durch Greit auf einem Ball entstand, von einem ehemaligen Franz. Major verwundet, und hernach zu einem Kürassier-Regiment versetzt worden.

Nach Briefen aus München hat der Graf Montgelas Erlaubniß erhalten, seine 30,000 Gulden Pension außer Landes zu verzehren, und wird wahrscheinlich nach Rom gehn. Sein in Baiern befindliches Vermögen ist sehr beträchtlich.

Der Minister v. Stein ist von Frankfurt nach Stuttgart gereiset.

Ueber die Entlassung der Hofbeamten ist eine Königl. Würtembergische Verordnung erschienen. Unbedingte Entlassbarkeit findet nur bei der niedern Dienerschaft, und zwar vom Kammer-Palaisen abwärts, die auch nur unter der Bedingung vierteljähriger Aufkündigung anzunehmen sind, statt; gegen die übrigen Hofbeamten kann Entsetzung (Rassation) nur allein

von der Justiz-Behörde nach vorheriger peinlicher Untersuchung ausgesprochen werden. Bei Dienst-Vergehungen aber ist, nach dem höhern oder niederen Range des Fehlenden, der geheime Rath oder der Ober-Hofrath die Behörde, welche Entlassung aussprechen kann. Doch behält der König sich vor, jeden höhern Beamten, unter Beibehaltung der Hälfte seines Dienst-Einkommens entweder ganz zu entfernen, oder auf eine andere Stelle, ohne Verkürzung seines Gehalts, zu versetzen.

Der König von Würtemberg, von dem Ruhen überzeugt, den ein Verein achtungswerther Gelehrten dem Staate gewährt, hat beschlossen, den in der Hauptstadt befindlichen wissenschaftlichen Anstalten eine Einrichtung zu geben, die es solchen Männern möglich mache, sich den verschiedenen Gegenständen ihres Forschens mit Erfolg zu widmen, und vorläufig die Vereinigung des Münz- und Medaillen, des Kunst-, des Mineralien und des Naturalien, und Thier-Kabinet mit der Königl. öffentlichen Bibliothek, unter Vorbehalt der Rechte des Königl. Hauses an jene Sammlungen, angeordnet. Zum Direktor derselben hat der König den bisherigen Professor der Medizin, Doktor v. Riemayer zu Tübingen berufen und ihn zum Staatsrath ernannt.

Das Würtembergische in Frankreich stehende Korps hat für den Wohlthätigkeits-Verein seines Vaterlandes 2109½ Gulden zusammengeschoffen.

Nach der Mainzer Zeitung liegen 2700 Mann und 243 Offiziere der Garnison noch bei den Bürgern, beköstigen sich aber selbst. Doch bie-

ren mehrere Bürger, um ihre Häuser zum Ver-
kehr besser gebrauchen zu können, den Offizie-
ren monatlich 30 bis 40 Gulden, damit diese
sich selbst Quartiere mieten.

Das 29ste Preussische Infanterie-Regiment
bricht von Koblenz nach der Französischen Gren-
ze auf; vermuthlich wird es ein Regiment der
Besatzungs-Armee ablösen.

Wien, vom 22. Februar.

Briefen aus Konstantinopel zufolge ist der
Herr von Rosenfeld, der sich so heldenmüthig
zum Besten der leidenden Menschheit mit Ver-
suchen wegen Einimpfung der Pest beschäftigte,
am 28sten Tage von dieser schrecklichen Krank-
heit befallen worden und zwei Tage darnach
gestorben.

Der Prinz Karl von Lothringen (Französi-
scher Linie) hat sich von seiner Gemahlin, ver-
witweten Colorado, mit der er sich erst im vor-
rigen Jahre vermählt, getrennt, und wird, wie
es heißt, nach Parma gehn.

Regensburg, vom 8. Februar.

Am 2. Februar war der verstorbene Groß-
herzog von Frankfurt bei Tische noch mühter
wie allezeit; kämpfte aber mit einem hartnä-
chtigen Katarrh. Tags darauf erfolgte ein hefti-
ges Erbrechen. Meist über seinen Körper,
achtete er es nicht, und setzte seine Arbeiten
wie gewöhnlich fort. Sonnabend den 8ten
Abends machte er den Grafen von Westerhold
noch einen Besuch, kam aber 9 Uhr Abends
unpäßlich nach Hause. Da er alle Sonntage
die Messe las (unter der Woche täglich derselben
beimohnte) und vorläufig sein Gewissen durch die
Beichte reinigte, so kam Regens-
burg und Stadtpfarrer Widmann als Beichtvater
Sonntags den 9ten zur bestimmten Stunde;
allein diesmal trat ein feierlicher Akt ein. Der
Pöbel verlangte und empfing die heiligen Ster-
besakramente mit einer Inbrunst und Nüchtern-
heit, die alle Anwesende bis zu Thränen erbaute.
Jetzt beirat er sein Sterbebett und Nachmit-
tags überfiel ihn ein Todeschlummer. Am 10.
Februar früh 7 Uhr war er noch in derselben
Lage wie gestern, nahm aber mit vollem Be-
wußtseyn etwas Suppe, und gab Zeichen der
Zufriedenheit; endlich, 2 Uhr Nachmittags un-
gefähr, einschlies er, 2 Tage nach seinem 73-
sten Geburtstag. Er machte kein Testament,
disponirte über Nichts, weil er nichts hatte;
er schloß monatlich seine Rechnung, und ver-
schenkte freigebig den Ueberschuß, der sich aus
seiner monatlichen Pension auswurf; außerdem

gab er zur hiesigen Almosenkassa monatlich 600
fl., und zweimal soviel an Hausarme vom Adel
bis zur niedrigen Klasse. Seitdem er alle welt-
liche Besitzungen verloren, lebte er hier äußerst
einfach, und zugleich unermüdet in Erfüllung
seiner Pflichten als Bischof von Regensburg,
Konstanz und Speier. Ungeachtet seiner star-
ken Korrespondenz, hatte er weder Sekretär
noch Hofrath, nicht einmal einen eigenen Schrei-
ber; Hr. Geiger vom hiesigen Waisenhaus und
ein Französischer Sprachmeister machten Diu-
rissen, wenn ich so sagen darf, im Fall der
Noth, weil der Herr seit vielen Jahren nur
ein Auge hatte und dieses sehr kurzichtig; dem-
noch schrieb er Vieles mit eigener Hand, und
las unermüdet Werke der neuen Literatur, denn
die ältere hatte er ganz inne. Er hatte keine
eigenen Pferde, sondern eine Mierhufschde, kein
eigenes Haus, sondern zahlte den Zins für den
Domberrnhof des verstorb. Baron Neuenstein,
dessen ganze Dienerschaft er übernahm; er gab
nie eine Tafel über 10 Personen, und diese
sehr selten; außerdem begnügte er sich mit 3
Speisen. Sein häusliches Weidment ist äu-
ßerst einfach, seine Garderobe dient für Arme,
seine Bibliothek besteht aus ein paar Duzend
Büchern, gelehrte Bettelweilen, die ihn von Paris
bis Regensburg verfolgten. — Als Staats-
halter von Erfurt hatte er eine kostbare Bü-
cher- und Kunstsammlung; bei seinem Abzug
(als Preußen sein Land erbielt) verschenkte er
alles an die dasige Universität. Als Herr von
Urschaffenburg hatte er im dasigen Churfürstl.
Mainzischen Schloß eine Bücher-, Gemälde-
und Kupferstich-Sammlung von seltener Art;
als Baiern von seinem Lande Besitz nahm,
hinterließ er alles ohne Auswahl. So kam
er hier arm an, und konnte mit Wahrheit sa-
gen: omnia mea mecum porto, Alles in einer
Kutsche beisammen. Er stieg als Fremder im
Gasthof in den drei Helmen ab, bis der Ba-
ron Neuenstein ihn in seine Wohnung aufnahm,
wo er seine Tage schloß. Nach Hundert Jah-
ren, wohl noch früher, wenn man wird lernen
sein Verdienst schätzen, werden Fremde in
Regensburg nach diesem Hause fragen, so wie
man sich zur Zeit um das hiesige Domgebäude
die steinerne Brücke, den Sitz des alten Reichs-
tages und nach Keplers Grabstätte erkundigt.

Pais, vom 21. Februar.

Die Nachricht: daß der Herzog von Bour-
bon nächstens hier eintreffen werde, erklärt der
Moniteur für grundlos; es scheint nicht, daß

Se. Königl. Hoheit geneigt sey, London zu verlassen. Auch die Herzogin von Orleans werde erst gegen die Zeit ihrer Niederkunft nach Paris zurückkehren. Der Herzog von Orleans speisete neulich, so wie auch der Landgraf Friedrich von Hessen, Befehlshaber des Dänischen Corps, bei Se. Maj.

Dieser Tage wurde Herr Sage, Mitglied des Instituts, von Herrn Cubieres zu einer Audienz bei dem König geführt. Der Eizährige Gelehrte hat nämlich schon vor langer Zeit bei einem chemischen Versuch sein Gesicht verloren.

Unsere Kolonie Cayenne ist uns endlich von den Portugiesen übergeben worden.

Die Schrift: „Ueber die durch die Verordnung vom 13. November 1816. den Militairs, die dem Könige nach Gent folgten, bewilligte Amnestie“ ist in Beschlag genommen.

Da aus der Rechtschule zu Rennes mehrere Unordnungen vorgefallen, so soll das Verhalten der Lehrer und Schüler untersucht, und jeder Schuldige enfernt werden. (Nach Englischen Blättern sind in Rennes Unruhen vorgefallen, die mit Gewalt unterdrückt werden mußten.)

Wegen der Ibeurung soll nach einem Königl. Befehl für jeden Pensionair in den öffentlichen Schulen ein Zuschuß von 30 Franken gezahlt werden.

Von neun Räubern, die neulich den Russischen Vice-Konsul beraubt, sind sieben verhaftet worden.

Gestern wurden zwei junge Leute aus angesehenen Familien verhaftet, welche falsche Anweisungen mit der Unterschrift der Grafen Pradel, Minister des Königl. Hofhalts, auf die Kasse des Herrn Hue gemacht haben sollen.

Es verlassen gegenwärtig viele junge Geistliche Frankreich, um als Missionaire nach Ostindien zu gehen.

Die Gazette de France hatte angekündigt, daß 2 Mitalieder der Münchner Akademie der Wissenschaften nach Brasilien gingen. Das Journal de Paris rügt diesen Deutschen Sprachschwitzer; es müsse heißen: der Wissenschaften.

Hr. Rigal, Reisender eines Pyoner Handlungsbaufes, wurde in einer Venta (Schenke) bei Saragossa von 4 Bewaffneten angehalten und befragt: ob er Franzose sey und unter Bonapartes Heer gedient habe? Als er letzteres verneinte, führten sie ihn nach einem 5 bis 600 Schritt von der Landstraße gelogenen

Hohlweg, zeigten ihn dort einen Haufen menschlicher Gebeine, und der Anführer sagte: Hier wurden 400 brave Spanier nach der Eroberung Saragossas von Euren Landesleuten hingerichtet. Aber es hat ihnen nicht an Räubern gefehlt, und an derselben Stelle, wo sie ihr Leben verloren, habe ich allein 50 Franzosen erschlächter, und geschworen, den Frevler und die Rache allen Franzosen die dieses Weges ziehen, kund zu thun.“ Der grause Mann heißt Aguirra, hat in der Spanischen Revolution seine Familie und seitdem den Verstand verloren.

Anfangs vorigen Monats sind 1500 Mann Truppen von Radix nach Amerika abgefeselt. Die große Expedition von 15000 Mann soll nächstens nachfolgen.

Aus Italien, vom 10. Februar.

Zwei aus Triest abgegangene Amerikanische Schiffe, haben viel in Süd-Amerika Kriegsdienst suchende Personen mitgenommen. Diese Abentheurer hatten ihr ganzes Vermögen in Waffen angelegt, die sie mit Vortheil abzuusen hoffen, weil dieselben jetzt in Amerika ein überaus gesuchter Artikel sind.

Die Prinzessin von Wales macht jetzt dem Turiner Hof einen Besuch.

Zu Mailand ist das Verbot, heimliche oder nicht erlaubte Waffen zu tragen, erneuert.

Am Heen speiste der Prinz Heinrich von Preussen bei dem Könige von Neapel.

Bei der herrschenden Ibeurung läßt jetzt die Regierung zu Neapel Fische unter das Volk verteilen.

Seit dem Anfange d. W. hat man im adriatischen Meere ganz ungewöhnlich Ebbe und Fluth bemerkt.

Rom, vom 8. Februar.

Das Karneval beginnt heute mit dem schönsten Frühlingswetter, und in diesem Augenblicke (um 3 Uhr Nachmittags) ist bereits die Anzahl der Wagen und Spaziergänger auf dem Corso sehr beträchtlich. Das Edikt für diesen Fastnacht erlaubt am letzten Abende die Zugaberragung des Karnevals, oder den Spaß der Moccietti, (kleine Wachskerzen, die Jeder durch den Corso in den Händen trägt, und dem Nachbar aufzublasen sich bemüht) eine Lustbarkeit, welche Götze in seinem römischen Karneval lebendig beschrieben hat. Die Regierung hat es nicht für nöthig erachtet, die Plage theurer Zeiten durch Verbote von Vergnügungen noch empfindlicher zu machen, welche im Gegentheile dazu dienen, die Gemüther zu zerstreuen und

bereitswilliger zu machen, die Uebel, die Nie-
 mand hindern kann, muthiger zu ertragen. Der
 Governatore wird, wie es Gebrauch ist, das
 Auffangen der Barberi (Kienpferde) aus ei-
 nem Fenster des venetianischen Pallastes mit-
 ansehen, wo der Kaiserl. Oestreichische Gesandte
 ihn mit Formalität empfängt, und, so wie den
 Römischen Senat, mit Erfrischungen bedienen
 läßt.

Den Armen läßt der Pabst gefalzene Fische
 austheilen.

In der vorigen Nacht hat man hier eine
 Diebesbande ertappt, welche mittelst falscher
 Schlüssel bereits viele Diebstähle verübt hatte.

Der Abbate Lupi und der Engländer Wat-
 son, die wegen der ins Publikum gekommenen
 Papiere des letzten Englischen Prätendenten ver-
 haftet waren, sind wieder auf freien Fuß ge-
 setzt worden.

Bei der Marquise Christine Massimo, Toch-
 ter des Prinzen Kaver von Sachsen, einer der
 ausgezeichnetesten Römischen Damen, versam-
 meln sich wöchentlich einmal die Deutschen sich
 hier aufhaltenden Fremden von Distinktion, so
 wie auch andere Fremden, die der Deutschen
 Sprache mächtig sind, um sich in dieser Spra-
 che zu unterhalten.

Vermischte Nachrichten.

Am 19. Februar wurde die Prinzessin von
 Oranien zu Brüssel von einem Prinzen ent-
 bündet; seit Karls V. (also seit mehr als
 300 Jahren) war kein zum Landesherrn der
 Niederlande bestimmter Fürst im Umfange der
 selben geboren worden. Die durchlauchte Mut-
 ter befindet sich gesund und dem Neugebornen
 ist eine kräftige Amme gegeben.

Das schöne, dem Könige der Niederlande
 gehörige, Eise Kamenz in Schlessien, ist abge-
 brannt.

Bis zum 15. April sind die Hannöverschen
 Grände vertragt.

Der Baron Ompteda ist nun wirklich als
 Hannöverscher Gesandter nach Rom abgegangen.
 Der Hofrath Leiß (Cenannier Professor in Göt-
 tingen und Westphälischer Staatsrath) beglei-
 tet ihn.

Se. Majestät der König haben den Generat-
 Pleuevant v. Zieten, Kommandanten zu Kö-
 nigssberg, auf sein Ansuchen, wegen seiner
 Kränklichkeit in den Ruhestand zu versetzen,
 und auf das huldreichste zu pensioniren geruht.

Im vorigen Jahre hat das Zeichen, welches

zu Kopenhagen für die Hunde gelöst werden
 mußte, 10,334 Thaler eingebracht.

Dank- und Abschiedsrede

der
 Familie Krampe

am 9. März 1817

gesprochen

von

Friederike Krampe.

Es ist ein schöner Glaube, daß ein fremdes Wappen,
 Ein lebend Wesen unsre Schritte lenkt,
 Als Schutzgeist freundlich uns die Rechte bietet,
 Und uns begleitet auf des Lebens Bahn.

Nach mich Irug einst, die junge zarte Blüthe,
 Er von der Elbe Ufer bis zur Ostsee Strand;
 In diesen Hallen ward Thätien ich geweiht,
 Als Genius des Friedens, des Ersehnten,
 Sprach ich in banger Zeit manch Wort des Trostes Euch.

Er ist erfüllt. O Heil uns, ich erblicke
 Des ritterlichen Königs Wappenschild,
 Und unter seinem Segens-Sitzig sammlet
 Im nahen Hafen sich der bunte Mastenwald.

Nehmt meinen Dank, Ihr mit dem Flammenschwert,
 Ihr habt den bösen Geist von hier hinweg gebannt,
 Hier, wo Apollo einst die schöne Gabe
 Merkurs empfing, erfreut des Friedens Euch;

In Friedenskünste mögen hier erblühen
 Vollkommner wohl als wir mit schwacher Hand.
 Im Schattenriß nur sie Euch bezeichnen,
 Ihr habt mit großer Milde, großer Schonung,

Was wir vermochten gütig aufgenommen
 Nehmt meiner Eltern Dank, den reinen, der sich reihet
 Un-gleiche Güte in der Vorzeit Bild,

Zur Jungfrau ward das Kind, in wenig Tagen eilt
 An meiner Eltern Hand zu Deutschlands Thuren ich,
 An seiner Tempel Stufen lauscht die junge Priesterin,
 Daß sie sich eigne an der Metter tiefen Sinn.

Führt denn mein Genius, o liebliches Gebilde,
 Mich wieder her zu Euch, spricht Ödmer darf ich
 Hoffen

Stehn Eurem Krampe denn noch Eure Herzen offen?

v. S.